

Musteraufgabe 5

Ihre Schule ist Teil eines internationalen Projekts für junge Leute im Alter zwischen 17 und 20, in dem es um Formen von Gewalt und Mobbing an Schulen und deren Bekämpfung geht. Teil des Projekts ist ein Blog, in dem auch die Position von Experten veröffentlicht wird. Sie haben das folgende Interview gefunden.

Verfassen Sie einen informativen Blogbeitrag auf Englisch, in dem Sie

- die zentralen Aussagen des Sozialforschers Nils Zurawski über die Problematik von Kameraüberwachung zur Verhinderung von Gewalt an Schulen und
- die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Verhinderung von Gewalt an Schulen darstellen.

Ihr Text soll etwa 250 Wörter umfassen.

Kameras lösen keine Probleme

Der CDU-Politiker Altmaier plädiert für Videokameras in Schulen. Der Sozialforscher Nils Zurawski sieht die Gefahren und meint: Dicke Schlösser schrecken ebenso gut ab.

ZEIT ONLINE: Herr Zurawski, der CDU-Politiker Peter Altmaier spricht sich auf Twitter für die Video-Überwachung unter anderem auch an Schulen aus. Er glaubt, dass Schwache neben anderen Maßnahmen so vor Gewalt geschützt werden können. In welchen Fällen können Kameras in der Schule sinnvoll sein?

Nils Zurawski: Sinnvoll ist die Video-Überwachung, wenn kein Schüler und kein Lehrer mehr auf dem Gelände ist und wenn in der Schule zuvor oft eingebrochen wurde. Kameras an den Eingängen schrecken Diebe erwiesenermaßen ab. Wenn sie doch einbrechen, können die Bilder helfen, sie zu fassen. Auch an Fahrradständern hat man gute Erfahrungen gemacht. Denn hier geht man nur kurz hin, um sein Fahrrad zu holen. Keiner fühlt sich durch die Kameras sonderlich überwacht. Dicke Schlösser haben allerdings eine ähnlich gute Wirkung.

ZEIT ONLINE: Helfen Kameras auch gegen Diebstahl und Zerstörung unter den Schülern?

Zurawski: Mir ist als Jugendlicher mal meine Lieblingslederjacke während des Turnunterrichts geklaut worden. Aber will ich deshalb Videokameras in Umkleideräumen? Jugendliche in der Pubertät möchten das sicher nicht. Abschließen ist also wieder die bessere Lösung.

ZEIT ONLINE: Was ist also mit den Schwächeren, von denen Peter Altmaier spricht? Können Kameras in der Schule vor Gewalt oder Mobbing schützen?

Zurawski: Schwächere schützt man auf diese Weise nicht. Oder man müsste die Kameras überall aufstellen – und alle ständig überwachen. Wie weit will man aber damit gehen: Kameras auf dem Pausenhof, in den Klassenräumen, auf dem Weg zur Schule, auf dem Klo? Das geht rechtlich schon gar nicht. Es gibt den Schutz der Intimsphäre. Kameras dürfen nur im öffentlichen Raum angebracht werden. Und sollten nicht auch Kinder das Recht an ihrem eigenen Bild haben?

ZEIT ONLINE: Und wenn man die Kameras nur an einigen, ausgewählten Orten aufstellt?

Zurawski: Dann verlagert sich die Gewalt einfach an einen Ort, an dem nicht gefilmt wird. Bekämpfen kann man Mobbing und Gewalt besser mit anderen Maßnahmen: Mit mehr Lehrern, die die Zeit finden, ein Auge auf ihre Pappenheimer zu haben und mit einer vertrauensvollen, bewussten Atmosphäre, in der alle den Mund aufmachen, wenn etwas Unrechtes geschieht.

ZEIT ONLINE: Aber Kameras schrecken doch in jedem Fall ab?

Zurawski: Manchmal ja – aber meist nur kurzfristig. Denn der Effekt nutzt sich schnell ab. Sobald einmal etwas passiert ist, ohne dass es Konsequenzen hatte, ist der Effekt ganz weg. In dem Zusammenhang stellt sich die Frage: Wer kontrolliert all die Aufnahmen? Das Material und die Auswertung sind teuer und je mehr Kameras man hat, desto mehr Material muss man sichten. Gerade gegenüber Kindern ist es extrem wichtig, schnell einzugreifen. Zwei Wochen später weiß keiner mehr, was passiert ist, oder die Streitenden haben sich längst vertragen. Wenn die Aufnahmen, wie das oft die Praxis ist, schnell überschrieben werden, kann man beispielsweise Mobbing-Fälle meist nicht mehr nachweisen, weil die betroffenen Schüler oft lange brauchen, bis sie sich anvertrauen.

ZEIT ONLINE: Kann also die Videoüberwachung einer Schule auch schaden?

Zurawski: Ja, eine Schule ist ein schwieriger Raum, in dem es auch um Vertrauen geht. Stellt man Kameras auf, stehen ständig alle – Schüler und Lehrer – unter Verdacht. Sie fühlen sich in ihrer Freiheit eingeschränkt. Klassische Versicherungsfälle können zu Gewalttaten stilisiert werden. Hat ein Kind eine blutige Nase, weil es einen Ball an den Kopf bekommen hat, wollen die Eltern vielleicht einen Schuldigen identifizieren und es kommt zur Anzeige. Auch die Trennung der Räume in die, die überwacht werden, und die, die es nicht werden, hat Konsequenzen für die Atmosphäre im Haus. [...]

(585 Wörter)

Quelle: Parvin Sadigh, „Kameras lösen keine Probleme“, in:
<http://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2011-11/schule-kamera-zurawski>, 09.11.2011
(zuletzt geöffnet: 14.10.2014)